

# «Gerissene Nerven» in den Isolierzellen

**St. Urban** In einem privaten Kunstzentrum sollen junge Talente gefördert werden

**Heinz und Gertrud Aeschlimann erwecken die ehemalige «Psychiatrie für renitente Männer» in St. Urban zu neuem Leben. Im Gebäude E haben sie am Wochenende mit viel Prominenz das Projekt «art-st-urban» gestartet.**

**MATTHIAS SCHMID**

Eigentlich suchte Heinz Aeschlimann aus Zofingen vor allem ein grösseres Atelier. Doch am Sonntag startete mit «art-st-urban» in der ehemaligen geschlossenen Männeranstalt der psychiatrischen Klinik ein viel grösseres Projekt. Der Bauunternehmer aus Zofingen und seine Frau Gertrud initiierten ein «dreidimensionales Projekt», mit den drei Dimensionen «art-pavillon», Skulpturenpark sowie Kunstförderung und Kunstvermittlung.

Die Liste der Künstler, die in den Zimmern des «artpavillon» ihre Stücke ausstellen, ist lang und gespickt mit bekannten Namen. Da ist zum einen Claus Hipp, der deutsche Unternehmer, der Babyahrung herstellt. Unbekannter sind seine ausdrucksstarken Bilder und auch, dass Hipp zu der Region eine enge Beziehung pflegt. Seine Mutter stammt aus Solothurn.

Katharina von Habsburg präsentiert Skulpturen – drinnen die kleinen und im Skulpturenpark, der frei zugänglich über das ganze Klosterareal verteilt ist, die grösseren.

Ein Erlebnis ist der «Streichelkasten» des Zürchers Jürg Altherr. In einem der anderen «Künstler-Kabinette» gibt es eine kleine Auswahl aus dem Werk von Karel Thole zu sehen, der unter anderem Hitchcock-Bücher illustrierte. Daneben stellen Walter Wetter, Gabriela Pöhlmann, Clementia Labin, Urs Twilmann und Lino Budano aus.

Die Kombination Unternehmer und Künstler trifft nicht



**VERGANGENHEIT UND GEGENWART** Die Betten der ehemaligen «Psychiatrie für renitente Männer» in St. Urban stehen noch, an den Wänden sind die Werke von Hans Stirnmann ausgestellt. **MANUELA JÄGGI-WYSS**

nur auf Claus Hipp zu, sondern auch auf Franz Stirnmann (1915 – 1997), der seine surrealistischen Werke zeit seines Lebens nie ausstellte und dem nun gleich zwei Räume gewidmet sind: «Innenwelten» einerseits und ein «50er-Salon» andererseits.

Hausherr Heinz Aeschlimann wandelt ebenfalls zwischen der Unternehmens- und der Kunstwelt. Von ihm sind zum Beispiel die «gerissenen Nervenbündel» ausgestellt. Die explosionsartig aufgesprun-

gen Seilbahnseile sind stielicht platziert in den ehemaligen «Isolierzellen», in denen renitente Insassen zur Ruhe gebracht wurden.

## Private Finanzierung

Urs Peter Müller, der Direktor der Klinik St. Urban, zeigte sich erfreut über das «art-st-urban»-Projekt. «Wir wollten, dass das klassizistische Gebäude als Zeitzeuge der Psychiatrie erhalten bleibt.» Die Verhandlungen zwischen dem Ehepaar Aeschlimann und der Klinik verliefen

zügig. Innert drei Tagen präsentierte Heinz Aeschlimann dem Direktor ein Konzept. Die darin aufgezeigte Symbiose zwischen Kunst und Psychiatrie gefiel nicht nur Müller, sondern auch dem Kanton, der schnell sein Einverständnis gab.

In Abstimmung mit der Denkmalpflege wurde das Haus renoviert, die Räume blieben bestehen und wurden für das künstlerische Schaffen optimiert. Hier und da kann man immer noch erahnen, wie es früher in der geschlossenen An-

stalt aussah. Der Waschraum wurde belassen und ganz weiss gestrichen, und in den ehemaligen Telefonkabinen stapeln sich Koffer aus vergangenen Zeiten.

## Transparenz schaffen

Finanziert wird das Projekt mit privaten Geldern aus einem Kreis von Donatoren. Diese können jederzeit mitverfolgen, was mit ihrem Geld geschieht. «Wir legen sehr viel Wert auf Transparenz», betont Gertrud Aeschlimann. Alle Beiträge würden nur für die Kunst eingesetzt.

Offiziell eröffnet wird «art-st-urban» erst im März mit der ersten Ausstellung. Doch bereits der Startschuss war ein grosses Fest. 150 geladene Gäste aus Kunst und Kultur sowie Wirtschaft und Politik konnten sich ein erstes Bild von den Räumen machen. Aus Miami (Amerika) waren John und Pamela Henry von der «International Sculpture Organisation» und Victoria London, die das Patronat des «Donator Circle» innehat, ange-reist.

Anschliessend an den Rundgang hielt der Luzerner Regierungsrat Markus Dürr eine Ansprache, und die ausstellenden Künstler Claus Hipp und Gabriela von Habsburg, beide Mitglieder des Münchner Bach Orchesters, gaben mit dem «MBO» ein Konzert in der Klosterkirche.

## Strenge Selektion

Mit dem Projekt «art-st-urban» wollen Gertrud und Heinz Aeschlimann keine Konkurrenz zu den Galerien sein. Das Gebäude soll als privates Arbeits- und Wohnhaus dienen. Im unteren Stock befinden sich die Ateliers, in denen Heinz Aeschlimann wirkt. Zusätzlich sind diese Ateliers aber auch gedacht für die «Artists in Residence». Junge Künstler verbringen mehrere Wochen in St. Urban zur Aus- und Weiterbildung. Sie wohnen im oberen Stock, wo sich auch Aeschlimanns einen Wohnbereich eingerichtet haben.

Die Selektion für «art-st-urban» ist streng. In Zusammenarbeit mit der «International Sculpture Organisation» werden zwölf Kandidaten vorselektioniert. Aufgenommen werden schliesslich zwei. Mehr könnte Aeschlimann nicht betreuen. Das «Artist in Residence»-Programm ist ein erster Schritt auf dem Weg zu einem Lebensraum: einer «Internationalen Sommerakademie für Skulptur».